

Vorwort von Pietro Archiati zu

Rudolf Steiner
Der Gedanke
im Menschen und im Weltall

Vorwort

Diese Vorträge handeln von der Suche nach Wahrheit. Es gibt heute immer mehr Menschen, die sich als aufgeklärte Verfechter der Toleranz betrachten und all diejenigen als intolerant ansehen, die behaupten, dass es eine objektive, für alle gültige und bindende Wahrheit gibt. Es gibt allerdings auch Menschen, die starr an althergebrachten Dogmen festhalten oder die meinen, mit ein paar dürftigen Abstraktionen die endgültige Wahrheit gefunden zu haben.

Diese Vorträge führen aus, dass es möglich ist, sowohl den starren Dogmatismus als auch den armseligen Relativismus zu vermeiden. Sie schildern die innere Entwicklung, durch die der Mensch beide Extreme überwindet, indem er beide als Formen geistiger Armut durchschaut: Die Armut des Dogmatikers ist die Armut der Einseitigkeit, die darin besteht, dass der Mensch nur gewisse Elemente der Wirklichkeit sieht und sie verallgemeinert. Die noch ärmere Armut des Relativisten hält nur ein einziges Dogma für absolut wahr, nämlich, dass nichts absolut wahr ist.

Und wie findet man den Reichtum, durch den jede Armut überwunden wird? Reich wird das Leben, wenn der Mensch im *Streben nach Allseitigkeit* zu einem nie ermüdenden Sucher nach Wahrheit wird. Dazu genügt im Grunde genommen die Überzeugung, dass jedes einzelne Ding oder Phänomen – um nicht zu sagen die Welt als Ganzes – unerschöpflich ist, und von den verschiedensten Seiten angeschaut, auf unterschiedlichste Art erlebt werden kann.

Etwas wirklich verstehen heißt aufhören, Theorien oder

abstrakte Definitionen auszuspinnen, um sich die Wirklichkeit von immer neuen Seiten anzuschauen, die Welt auf immer neue Art und Weise zu erleben. Es heißt, sich eine beschreibende, schildernde, sogar erzählende Betrachtungsweise anzueignen. Kein Wunder, dass Platon seinen Wahrheitssucher Sokrates in Gesprächsform mit seinen Schülern umgehen lässt. Kein Wunder auch, dass wir es hier mit Vorträgen, nicht mit Aufsätzen zu tun haben.

Und das größte der Wunder liegt vielleicht darin, dass man auf einmal auch wahre Toleranz üben kann, statt sie nur – anderen – zu predigen. Denn unterwegs zum allseitigen Denken zu sein heißt lernen, jedem und allen Recht geben zu können – wohl begründet und aus vollem Herzen. Jeder Mensch blickt auf die Welt von seinem Gesichtspunkt aus, und ein Gesichtspunkt ist weder wahr noch falsch, sondern einfach ein Teil der Wirklichkeit. Jeder Mensch erlebt die Welt auf seine Weise und jede Erlebnisart ist nicht weniger ein objektiver Teil der Wirklichkeit als alle anderen.

Das Verhängnis des Dogmatikers liegt darin, dass er *nur einem* Recht geben kann, nämlich sich selbst. Die Sackgasse des Relativisten liegt darin, dass er, um ja alle gleich tolerant zu behandeln, *keinem* Recht geben will. Der Sucher nach Wahrheit kann *allen* Recht geben, weil er für sich nur das Recht in Anspruch nimmt, immer unterwegs zu bleiben. Jeden denkerischen Gesichtspunkt, jede menschliche Erlebnisart empfindet er als vollberechtigt und einseitig zugleich, und er bekommt Lust, auch die nächste und wieder die nächste Seite der Wirklichkeit zu entdecken. Als *Sucher nach Wahrheit* immer unterwegs zu bleiben, wird ihm

zum heiligsten Recht der Freiheit, zur allerliebsten Pflicht der Liebe.

Die neuzeitliche Naturwissenschaft ist ein menschheitliches Phänomen dogmatischer Einseitigkeit ungeahnten Ausmaßes. Die Gesetze, die die Wirkungsweise der sinnlich-materiellen Welt erklären, werden in ihr dogmatisch verallgemeinert, sie werden totalitär verabsolutiert. Der Geist, alles Übersinnliche oder Seelische, wird für unwirklich erklärt. Dem Menschen als Geist und Seele wird jedes Recht auf Dasein, jeder Anspruch auf Selbstentfaltung untersagt.

Steiners Geisteswissenschaft ist keine zusätzliche Theorie oder Weltanschauung neben den vielen, die wir schon haben. Sie ist nicht eine Wahrheit, sondern sie ist ein Weg zur Wahrheit, sie macht aus dem Menschen nicht einen Wahrheitsbesitzer, sondern einen Wahrheitssucher. Darum hat sie in der modernen Menschheit eine einmalige Aufgabe, die Aufgabe des wahren «Friedenstiftens», wie Steiner es nennt, das so dringend nötig geworden ist. Menschen können immer mehr Frieden und Eintracht erleben, wenn sie auf dem Weg der nie endenden Suche nach Wahrheit, im Streben nach Allseitigkeit einander immer besser verstehen und achten.

Pietro Archiati
im Frühjahr 2006